

gemeint war, ist nicht ganz auszuschließen. Das Adjektiv ist zuerst in der lateinischen Form in einem Dokument aus Neapel von 763 belegt, also für die Zeit der dynastiebewußten Ikonoklastenkaiser; die griechische Variante findet sich erstmals in einem Konzilstext von 880, also in der Frühzeit der makedonischen Dynastie.

Franz Tinnefeld

Quattro contributi per la storia del sistema abbreviativo, Medioevo e rinascimento 7 (1993) S. 159–347. – Die vier unter diesem Titel zusammengefaßten Aufsätze ergeben eine monographische Behandlung der Geschichte der Kürzungen, die auf einer neuen Sichtung der Quellen beruht und reich mit nachgezeichneten Schriftbeispielen, Graphiken, Tabellen und Übersichten ausgestattet ist. Der Unterschied zu den klassischen Arbeiten von Traube, Lehmann, Cencetti u. a. liegt nicht nur in der breiteren Quellenbasis, sondern auch in der Zielsetzung, das Kürzungswesen stets in Zusammenhang mit der allgemeinen Entwicklung der Schrift und der Beschreibstoffe zu betrachten. Es handelt sich im einzelnen um folgende Beiträge: Teresa DE ROBERTIS, Questioni preliminari e generali (S. 161–193; bezieht sich auf das gesamte MA). – Ilaria PESCHINI, Il sistema abbreviativo latino nei documenti dell'età romana e tardo antica (I secolo a. C. – VII secolo) (S. 195–252). – Emilia CALIGIANI, Il sistema abbreviativo nei codici latini dal I al VII secolo (S. 253–290). – Giuseppe PARIGINO, Il sistema abbreviativo latino nelle carte dei secoli VIII e IX. Continuità, arricchimento, mutamento (S. 191–347).

C. M.

Richtlinien Handschriftenkatalogisierung, 5., erweiterte Auflage (Deutsche Forschungsgemeinschaft. Unterausschuß für Handschriftenkatalogisierung) Bonn-Bad Godesberg 1992, Deutsche Forschungsgemeinschaft, 94 S. – Die neue Auflage der „Richtlinien“ folgt im großen und ganzen der 4. Auflage von 1985 (vgl. DA 42, 637 f.). Größeres Gewicht ist gelegt auf die verkürzte Beschreibung von weitverbreiteten und leicht bestimmbar lateinischen Hss. des späteren MA und auf die Normierung der Einträge in den Initienregistern. Besonders begrüßen wird man die auf den Stand vom November 1991 gebrachte Übersicht über die in Deutschland seit 1945 erschienenen Kataloge abendländischer Hss., zumal jetzt auch die einst in der DDR bearbeiteten Kataloge aufgenommen sind. Ein Sachregister ist beigegeben.

H. M. S.

Der Ragyndrudis-Codex des Hl. Bonifatius. Kommentar von Lutz E. von PADBERG und Hans-Walter STORK, Paderborn und Fulda 1994, Bonifatius Verlag bzw. Verlag Parzeller, 134 S., 55 Abb. mit 1 Beilage im Schuber, ISBN 3-87088-811-3 bzw. 3-7900-0235-6, DEM 248. – Der Band ist auf ein lose beigegefügtes, technisch vorzügliches Faksimile von Fulda, Dommuseum, Cod. Bonifatianus 2, fol. 98^v/99^r und fol. 116^v/117^r, im Originalformat bezogen und enthält zur Erläuterung zwei Beiträge: Lutz E. von PADBERG, Bonifatius und die Bücher (S. 7–53, 25 Abb.), befaßt sich nach einleitenden Bemerkungen zum Bücherbesitz des Angelsachsen ausgiebig mit der Frage, ob die Beschädigungen des Ragyndrudis-Codex durch Einschnitte mit der literarischen Tradition der Vita altera c. 16 (hg. von Levison, MGH SS rer. Germ. S. 73) zu verbinden sind, Bonifatius habe